

Irmgard Weth

7x7 Geschichten

aus der Neukirchener Kinderbibel

Mit Bildern von Kees de Kort

Dieses Buch gehört:

Diese Sonderausgabe

enthält ausgewählte Geschichten aus der Neukirchener Kinderbibel.

Kinder sind das kostbarste Gut, das uns anvertraut ist. Wir dürfen ihnen die gute Nachricht von Gottes Liebe erzählen und sie seiner Liebe anvertrauen. Jesus hat selbst dazu eingeladen: „Lasst die Kinder zu mir kommen und wehrt ihnen nicht!“

„Eltern brachten ihre Kinder zu Jesus. Aber die Jünger führen sie an: „Was wollt ihr hier? Wollt ihr etwa die Kinder zu Jesus bringen? Die sind doch viel zu klein! Die verstehen doch nichts!“

Aber Jesus sprach: „Lasst sie! Lasst die Kinder zu mir kommen und wehrt ihnen nicht! Denn sie gehören mehr zu Gott als ihr alle...“ Und er winkte die Kinder zu sich, schloss sie in seine Arme, legte die Hände auf sie und segnete sie.

(nach Markus 10,13-16)

- ▶ Die „7x7 Geschichten“ möchten neugierig machen auf das Buch der Bücher und seine einzigartige Botschaft.
- ▶ Sie möchten dazu einladen, mit unseren Kindern nach Gott zu fragen und mit ihnen gemeinsam den Weg des Glaubens zu wagen.
- ▶ Dieser Sonderband bietet nur einen kleinen Ausschnitt aus der großen Geschichte Gottes mit seinen Menschen. Wenn Sie mehr darüber erfahren wollen, empfehlen wir Ihnen die vollständige **Neukirchener Kinderbibel**.
- ▶ Diese Ausgabe liegt inzwischen auch in englischer Übersetzung vor, sodass die Geschichten auch zweisprachig erschlossen und vermittelt werden können.

INHALT

Das Alte Testament

Gott macht den Anfang 5

- 1. Am Anfang 6
- 2. Mann und Frau 10
- 3. Die Schlange 10
- 4. Kain und Abel 12
- 5. Noah und die Arche 14
- 6. Der Turm von Babel 17
- 7. Abraham
bekommt ein Versprechen 19

Gott führt sein Volk 23

- 8. Durch das Rote Meer 23
- 9. Hunger 26
- 10. Am Berg Sinai 27

Gott rettet sein Volk 30

- 11. Saul wird König 30
- 12. David 32
- 13. David und Goliath 34
- 14. David muss fliehen 37
- 15. David in der Höhle 38
- 16. David in der Wüste 39
- 17. David wird König 40
- 18. David
bekommt ein Versprechen 42

Das Neue Testament

Jesus, der Retter, ist da! 47

- 19. Gute Nachricht für Zacharias 48
- 20. Gute Nachricht für Maria 51
- 21. Jesus wird geboren 52
- 22. Ehre sei Gott! 54

- 23. Endlich ist er da! 55
- 24. Der neue König 56
- 25. Am Jordan 58

Jesus hilft 61

- 26. Am See 61
- 27. Auf der Hochzeit 65
- 28. Ausgestoßen 66
- 29. Gelähmt 68
- 30. Zu spät? 69
- 31. Im Sturm 71
- 32. Alle werden satt 72

Jesus erzählt 74

- 33. Vom Sämann 74
- 34. Vom barmherzigen Samariter 75
- 35. Vom verlorenen Sohn 77

Jesus muss sterben 80

- 36. Hosianna! 80
- 37. Jesus räumt auf 82
- 38. Jesus wäscht den Jüngern die Füße 83
- 39. Jesus feiert das Mahl 85
- 40. Jesus betet in Gethsemane 86
- 41. Jesus wird verhaftet 88
- 42. Jesus wird verhört 89
- 43. Jesus wird verleugnet 90
- 44. Jesus wird verurteilt 91
- 45. Jesus wird gekreuzigt 93

Jesus lebt 98

- 46. Jesus erscheint den Frauen 99
- 47. Jesus erscheint den Jüngern 100
- 48. Jesus geht zum Vater 102
- 49. Gott schenkt seinen Geist 103

Anhang 106

Leseprobe

Leseprobe

Das Alte Testament

Gott macht den Anfang

*Dies ist die Geschichte,
die uns die Bibel erzählt.
Sie erzählt von Gott
und seinen Menschen
und von dem Weg,
den er mit ihnen ging.
Es ist eine sehr lange Geschichte,
die längste und größte
und erstaunlichste Geschichte,
die uns Menschen bekannt ist.
Sie begann schon vor langer Zeit,
lange bevor wir geboren wurden,*

*lange bevor unsere Eltern
und Großeltern lebten.
Vor vielen, vielen Jahren,
als noch kein Mensch
auf der Erde lebte,
als noch keine Blume
und kein Baum auf der Erde wuchs,
noch viel, viel früher,
als es noch nicht einmal die Erde gab,
da war Gott schon da,
ganz am Anfang.
Mit ihm beginnt diese Geschichte.*

1. Am Anfang

Am Anfang
schuf Gott Himmel und Erde.

Noch war die Erde öde
und ohne Leben.
Wasser bedeckte das Land.
Und es war überall dunkel.

Da sprach Gott:
„Es werde Licht!“

Und es geschah,
wie Gott gesagt hatte:
Über der Erde wurde es hell.

Und Gott sah,
dass das Licht gut war.
Er trennte das Licht von dem Dunkel.
Und er nannte das Licht „Tag“.
Und das Dunkel nannte er „Nacht“.

Da wurde es Abend.
Die Erde lag wieder im Dunkeln.
Der *erste* Tag war vorüber.

Und Gott sprach:
„Über der Erde
soll ein Himmel entstehen!“

Und so geschah es:
Gott spannte das Firmament
über die Erde
und nannte es „Himmel“.

Und Gott sah,
dass es gut war,
was er gemacht hatte.

Wieder wurde es Abend.
Der *zweite* Tag war vorüber.

Und Gott sprach:
„Alles Wasser soll weichen!“

Und so geschah es:
Das Wasser floss zusammen.
Und trockenes Land trat
aus dem Wasser hervor.
Und Gott nannte das Trockene „Land“.
Und das Wasser nannte er „Meer“.

Und Gott ließ auf dem Land wachsen
Gräser und Kräuter
und Bäume aller Art.

Und Gott sah,
dass es gut war,
was er gemacht hatte.

Wieder wurde es Abend.
Der *dritte* Tag war vorüber.

Und Gott sprach:
„Lichter sollen am Himmel leuchten
bei Tag und bei Nacht!“

Und so geschah es:
Am Morgen ging die Sonne auf,
strahlend und hell.
Und am Abend leuchtete
der Mond am Himmel.
Und viele Sterne funkelten
in der dunklen Nacht.

Und Gott sah,
dass es gut war,
was er gemacht hatte.

Da war der *vierte* Tag vorüber.

Und Gott sprach:
„Tiere sollen das Wasser
und die Luft mit Leben erfüllen!“

Und so geschah es:
Im Wasser wimmelte es
von Fischen, großen und kleinen.

Und Vögel flogen
in Schwärmen herbei
und erfüllten die Luft
mit ihrem Geschrei.

Und Gott sah,
dass es gut war,
was er gemacht hatte.
Er segnete die Fische und Vögel
und sprach:
„Vermehrt euch!
Legt Eier und brütet sie aus!
Wasser und Luft
sollen von euch erfüllt sein.“

Wieder wurde es Abend.
Der *fünfte* Tag war vorüber.

Und Gott sprach:
„Auch auf dem trockenen Land
sollen allerlei Tiere leben!“

Und so geschah es:
Gott schuf die Tiere
die auf dem Land leben,
große und kleine
flinke und lahme,
wilde und zahme,
alles, was kriecht
und was Beine hat.

Und Gott sah,
dass es gut war,
was er gemacht hatte.

Zuletzt aber schuf Gott
die Menschen.

Gott sprach:
„Ich will Menschen machen,
die mir gleichen.
Über alle Tiere
will ich sie stellen.“

Und Gott schuf Menschen
nach seinem Bild:
Mann und Frau.

Und Gott segnete sie
und sprach:
„Vermehrt euch!
Breitet euch aus über die Erde!
Alles, was ich gemacht habe,
soll für euch da sein,
die Bäume und die Früchte,
die Fische und die Vögel
und die Tiere auf dem Land.
Alles soll euch gehören,
euch und allen Menschen,
die auf der Erde leben werden.
Aber ihr sollt mir gehören.“

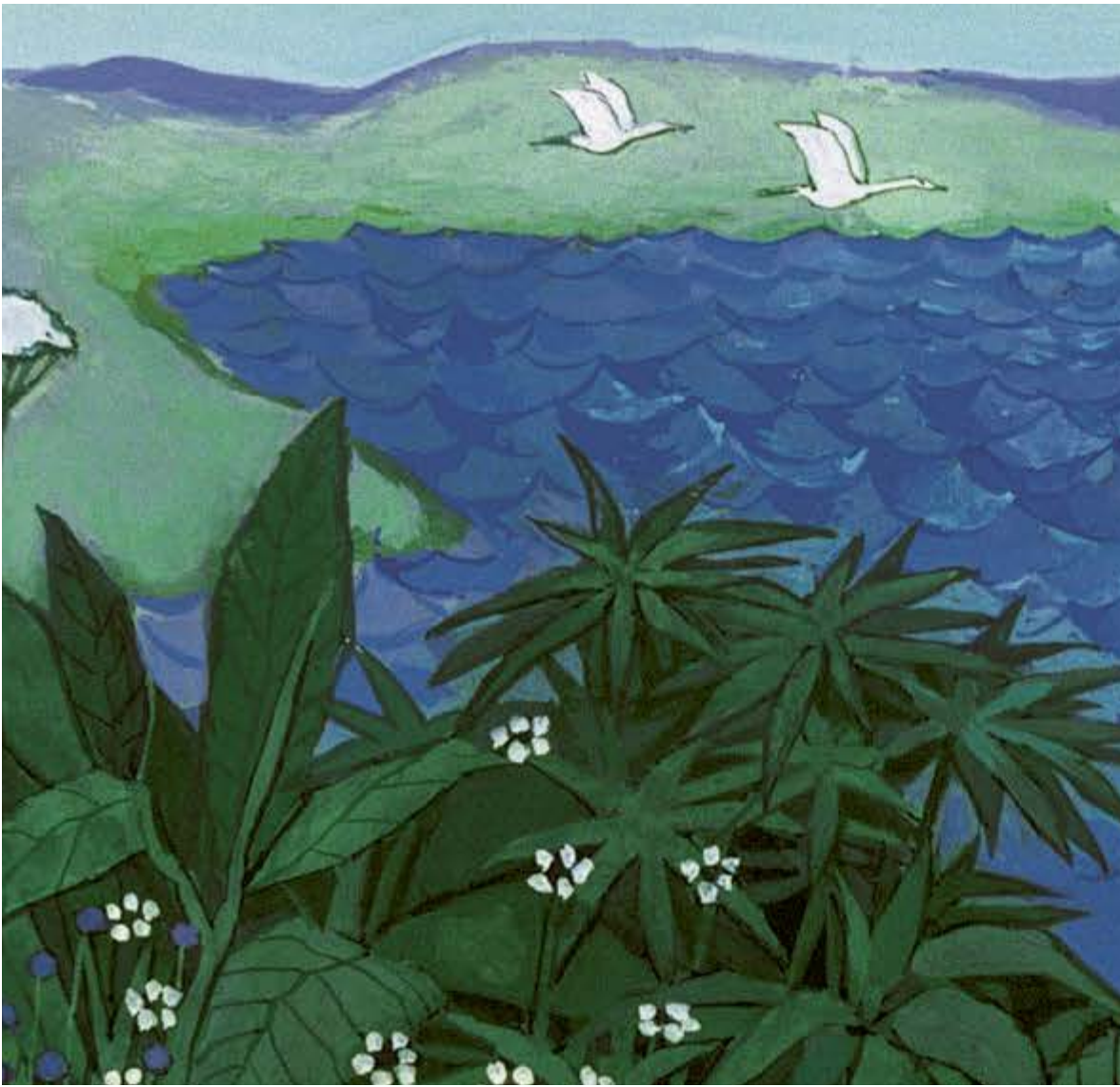
Und Gott sah auf alles,
was er gemacht hatte.
Es war alles sehr gut.

Da wurde es Abend.
Der *sechste* Tag war vorüber.

Am *siebten* Tag aber ruhte Gott
und vollendete sein Werk.
Gott segnete den siebten Tag
und sprach:
„Dieser Tag soll mein Tag sein.
Alle Arbeit soll ruhen
an diesem Tag!“

So wurden Himmel und Erde
durch Gott geschaffen.
Alles, was in dieser Welt ist,
kommt von ihm.

1. Mose 1



Gottes gute Erde



*Und Gott sah auf alles,
was er gemacht hatte.
Es war alles sehr gut.*

2. Mann und Frau

So schuf Gott den Menschen:
Er machte ihn aus Erde
und hauchte ihm Leben ein.
Und Gott ließ ihn wohnen in Eden,
in einem Garten
mit vielen Bäumen
und köstlichen Früchten.
Der Mensch durfte ihn pflegen
und seine Früchte ernten.
Der ganze Garten war für ihn da.

Da sprach Gott:
„Es ist nicht gut,
dass der Mensch allein bleibt.
Ich will ihm eine Gefährtin geben,
die ihm gleich ist,
die zu ihm gehört
und die ihn versteht.“

Und Gott brachte Tiere zu ihm.
Und der Mensch
gab ihnen Namen,
jedem Tier einen besonderen Namen.

Aber unter allen Tieren
fand sich kein Tier,
das dem Menschen gleich war.
Mit keinem konnte er reden.
Und kein Tier konnte
den Menschen verstehen.

Da ließ Gott den Menschen
in einen tiefen Schlaf sinken.
Und als er aufwachte,
da war eine Frau bei ihm.
Gott hatte sie ihm gegeben.
„Endlich!“, rief er froh.
„Das ist sie,
meine Frau,
der Mensch,
der mir fehlte!“

Nun war der Mensch
nicht mehr allein.
Nun gehörten sie
für immer zusammen:
Frau und Mann,
Mann und Frau.
Gott hatte sie
füreinander geschaffen.

1. Mose 2

3. Die Schlange

Adam und Eva hießen die Menschen,
die Gott geschaffen hatte.
Sie lebten miteinander in Frieden.
Sie kannten keine Angst
und auch keine Schmerzen.
Es fehlte ihnen an nichts.
Gott war bei ihnen
und sorgte für sie
wie ein Vater für seine Kinder.

Alles hatte Gott
den Menschen gegeben.
Alles, was im Garten wuchs,
durften sie ernten und essen.
Nur eines hatte Gott verboten:
Mitten im Garten
stand ein besonderer Baum,
der „Baum der Erkenntnis“.
Wer von diesem Baum aß,
wusste, was gut und böse ist.
Dieser Baum gehörte nur Gott.
Gott hatte zu Adam gesagt:
„Alle Früchte dürft ihr essen.
Aber von diesem Baum
sollt ihr keine Frucht essen.
Sonst werdet ihr sterben.“

Aber eines Tages geschah es:
Eva ging mit Adam im Garten umher.
Plötzlich hörte sie eine Stimme.
Sie schaute sich um.
Da entdeckte sie eine Schlange.
Die sah sie listig an
und flüsterte ihr zu: „Wie?
Dürft ihr keine Früchte essen?
Hat Gott das gesagt?“

„Aber nein“, widersprach Eva.
„Alles dürfen wir essen.
Nur von dem Baum in der Mitte
sollen wir nichts essen.
Gott hat gesagt:
,Esst nicht davon!
Rührt seine Früchte nicht an!
Sonst müsst ihr sterben.““

Aber die Schlange flüsterte:
„Nein, glaubt mir!
Ihr werdet nicht sterben.
Das hat Gott nur so gesagt.
Aber es ist nicht wahr.
Sondern ihr werdet
wie Gott sein,
so klug wie Gott selbst.“

Da sah Eva den Baum an.
Wie verlockend seine Früchte waren!
Eva streckte die Hand aus
pflückte eine Frucht,
biss hinein
und gab sie ihrem Mann.
Der nahm die Frucht
und aß auch davon.

Auf einmal gingen
den beiden die Augen auf.
Plötzlich erkannten sie,
dass die Schlange sie betrogen hatte.
Sie schauten sich erschrocken an.

Da sahen sie, dass sie nackt waren.
Schnell rissen sie
ein paar Feigenblätter ab
und banden sie sich um.

Schon kam der Abend heran.
Da hörten sie,
wie Gott durch den Garten ging.
Voll Angst liefen sie davon
und versteckten sich
zwischen den Bäumen.

Aber Gott hatte sie längst gesehen.
„Adam“, rief er, „wo bist du?“
Zitternd kam Adam
aus seinem Versteck hervor.
„Adam“, sprach Gott,
„hast du von dem Baum gegessen?“
„Ja“, gab Adam zu,
„ich habe es getan.
Aber Eva war schuld daran.
Sie gab mir die Frucht.“

„Eva“, sprach Gott,
„warum hast du das getan?“
„Ich war nicht schuld“,
wehrte sich Eva.
„Die Schlange war schuld.
Sie hat mir gesagt,
dass ich von dem Baum essen darf.“

Da sprach Gott zur Schlange:
„Verflucht sollst du sein,
weil du das getan hast.
Die Tiere werden dir
aus dem Weg gehen
und die Menschen dir feind sein.“

Und zu Eva sprach Gott:
„Du wirst viel Mühe haben
in deinem Leben.
Kinder wirst du gebären,
aber mit Schmerzen.“

Und zu Adam sprach er:
„Auch du wirst es schwer haben.
Felder wirst du bebauen.
Aber Dornen und Disteln
werden darauf wuchern.
Und deine Arbeit
wird dich viel Schweiß kosten.“

Nun war mit einem Mal
das Leben mit Gott zu Ende.
Adam und Eva mussten
den Garten verlassen.
Gott selbst wies sie hinaus.
Gerne wären die beiden
wieder zurückgekehrt.
Aber Engel mit feurigen Schwertern
bewachten den Zugang zum Garten.

Doch Gott ließ auch jetzt
seine Menschen nicht los.
Er erhielt sie am Leben
und gab ihnen alles,
was sie zum Leben brauchten:
Kleider aus Fellen,
um sie vor Kälte zu schützen,
und Korn und Früchte,
um ihren Hunger zu stillen.

Aber der Tag war noch fern,
an dem Gott selbst
zu den Menschen kommen würde,
um sich mit ihnen zu verbinden
für immer...

1. Mose 3

4. Kain und Abel

Adam und Eva lebten nun
fern von Gott.
Doch eines Tages geschah,
was Gott gesagt hatte:
Eva gebar einen Sohn.
Sie nannte ihn Kain.
Bald darauf gebar sie
noch einen Sohn,
den nannte sie Abel.

Kain wuchs heran
und wurde ein Bauer.
Er arbeitete auf dem Feld
wie sein Vater,
säte und erntete das Korn.
Abel aber wurde ein Hirte.
Er führte die Schafe auf die Weide
und sorgte für sie.

Kain und Abel
hatten Gott nie gesehen.
Aber sie dachten oft an ihn.
Sie brachten ihm Opfer
und dankten ihm für alles,
was er ihnen zum Leben gab.

Wenn Abel opferte,
wählte er das schönste Schaf aus,
schlachtete es
und legte es auf einen Altar,
den er aus Steinen gebaut hatte.
Dann schob er dürre Zweige
unter das Schaf,
zündete das Opfer an
und betete zu Gott,
sobald Rauch zum Himmel aufstieg.
Und Gott sah auf Abels Opfer
und freute sich daran.

Wenn aber Kain opferte,
dann legte er auf den Altar



Körner und Früchte,
die er geerntet hatte.
Auch er zündete sein Opfer an
und betete zu Gott.
Aber es schien,
als sähe Gott sein Opfer nicht.

Da dachte Kain bei sich:
Jetzt weiß ich es sicher.
Gott liebt nur Abel.
Mich hat er nicht lieb.
Sein Gesicht wurde ganz finster.
Er konnte Abel
gar nicht mehr ansehen,
so wütend war er auf ihn.
Schließlich fasste Kain
einen furchtbaren Plan:
Abel musste sterben!
Tag und Nacht
sann er darüber nach.

Aber Gott sah,
was Kain plante.
Er warnte ihn:
„Kain, was hast du vor?
Warum blickst du so finster?

Gib Acht, was du tust!“
Doch Kain hörte nicht auf Gott.
Er lockte Abel aufs Feld,
fiel über ihn her
und schlug auf ihn ein,
bis er tot war.

Nun war es geschehen.
Abel lag am Boden
und rührte sich nicht mehr.
Auf einmal war es
totenstill auf dem Feld.
Schnell verscharrte Kain
seinen Bruder in der Erde.

Aber plötzlich –
rief da nicht jemand?
Erschrocken sah Kain sich um.
Er konnte niemanden entdecken.

Gott war es, der ihn rief:
„Kain, wo ist Abel, dein Bruder?“
„Wie soll ich das wissen?“,
gab Kain zurück.
„Soll ich denn meinen Bruder hüten
wie ein Hirte sein Schaf?“

Doch Gott sprach zu Kain:
„Was hast du getan?
Das Blut deines Bruders
schreit zum Himmel
und klagt dich an.
Nun musst du fliehen.
Aber wohin du auch fliehst,
nirgendwo kannst du bleiben.“

Da erst begriff Kain,
was er Furchtbares getan hatte.
Seinen eigenen Bruder
hatte er umgebracht.
Schnell machte er sich auf
und lief davon.
Aber wohin?
Er wusste es selbst nicht.
Er floh von Ort zu Ort,
immer weiter.
Nirgendwo fand er Ruhe.
Überall hatte er
seinen toten Bruder vor Augen.
Sein Leben lang
konnte er ihn nicht mehr vergessen.

Gott aber gab Kain
ein Zeichen an seine Stirn
und schützte ihn,
solange er lebte.

Nun waren Adam und Eva
wieder allein wie am Anfang.
Doch Gott ließ sie
auch jetzt nicht allein.
Er schenkte ihnen
noch einen Sohn: Set.
Der wuchs heran
und hatte selbst Kinder.
Und auch seine Kinder
bekamen wieder Kinder.
So entstand bald ein großes Volk.

1. Mose 4

5. Noah und die Arche

Bald dachten die Menschen
nicht mehr an Gott.
Sie spielten sich auf,
als seien sie selbst Gott,
und verdarben alles,
was er gemacht hatte.
Sie raubten und mordeten
und machten sich nichts daraus.
Jeder dachte nur an sich selbst
und tat, was ihm allein nützte.

Da tat es Gott Leid,
dass er die Menschen gemacht hatte.
Und er sprach zu sich:
„Ich will die Menschen
mitsamt der Erde verderben.
Denn sie sind alle
von Grund auf verdorben.“

Nur einer war anders: Noah.
Er hörte auf Gott
und lebte,
wie Gott es gefiel.

Da sprach Gott zu Noah:
„Bau dir ein Schiff!
Denn bald wird es regnen,
so viel, dass alles Land
im Wasser versinkt.
Auch die Blumen und Bäume,
sogar die Tiere und Menschen,
alles, was lebt, wird ertrinken.
Aber dich will ich am Leben erhalten,
dich und deine Frau
und deine drei Söhne
mit ihren Frauen.“

Da hörte Noah auf Gott.
Und er baute die Arche,
ein riesiges Schiff,
so hoch wie ein Haus,

drei Stockwerke hoch,
mit zahllosen Kammern,
mit Tür und Fenster
und einem richtigen Dach.

Danach sprach Gott:
„Nun wähle von allen Tieren
je ein Paar aus
und bringe sie in die Arche hinein!
Denn auch sie will ich
am Leben erhalten.“

Und schon kamen sie an,
Löwen und Schafe,
auch Vögel und Käfer,
alles, was kriecht
und was Beine hat.
Von allen brachte Noah
je ein Paar in die Arche,
wie Gott gesagt hatte.
Auch schaffte er für die Tiere
gewaltige Mengen an Futter herbei.

Darauf ging Noah selbst
in die Arche hinein,
er, seine Frau
und seine drei Söhne
mit ihren Frauen.
Und Gott schloss die Tür zu.

Sieben Tage lang
blieb es still auf der Erde.
Dann verschwand die Sonne
hinter den Wolken.
Der Himmel wurde ganz schwarz.
Ein furchtbarer Regen brach los.
Es schüttete.
Es goss in Strömen.
Die Flüsse traten über die Ufer.
Sie überschwemmten das Land.
Menschen und Tiere ertranken.
Bald stand alles Land unter Wasser.

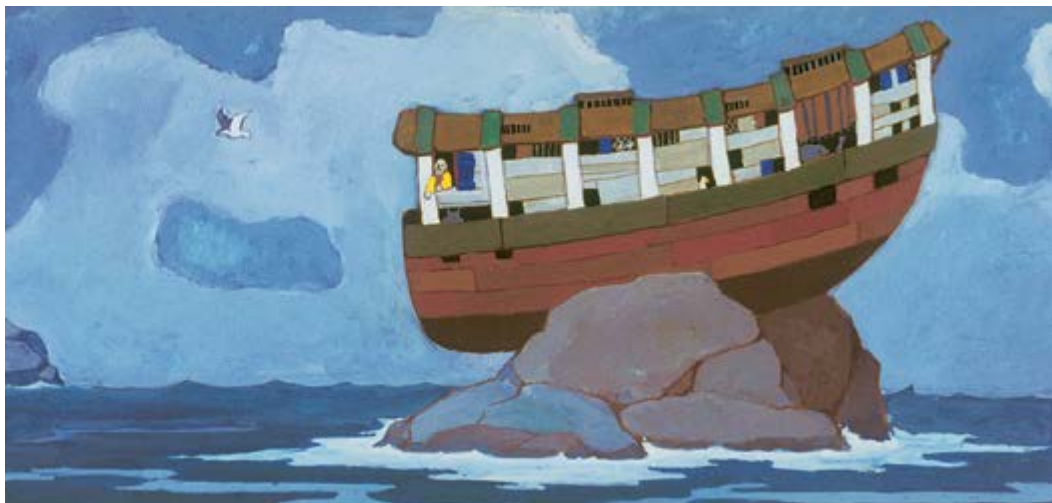
Und immer noch hörte
der Regen nicht auf.
Das Wasser stieg höher und höher,
bis zu den höchsten Bergen empor.
Schließlich war nichts mehr
zu sehen, nur Wasser,
ein unendliches Meer.
Aber die Arche
schwamm auf dem Meer,
ruhig und sicher.
Kein Tropfen Wasser
drang in sie ein.

*

Vierzig Tage lang
dauerte der furchtbare Regen.
Da dachte Gott an Noah
und setzte dem Regen ein Ende.
Der Himmel riss auf.
Die Wolken verschwanden.
Und am blauen Himmel
strahlte wieder die Sonne.
Aber noch war alles Land
von den Fluten bedeckt.

Tage und Wochen vergingen.
Das Wasser sank nur ganz langsam.
Die Arche trieb
immer noch ziellos dahin.
Endlich, nach vielen Wochen,
lief sie auf einen Berg auf.
Der lag noch ganz unter Wasser.
Aber nach und nach
trat die Spitze des Berges
aus dem Wasser hervor.

Nun wusste Noah:
Bald ist es so weit.
Er öffnete das Fenster
und ließ eine Taube hinausfliegen.
Aber am Abend kam die Taube zurück.
Sie hatte kein Futter gefunden.



Da wartete Noah noch eine Woche.
Danach ließ er noch einmal
die Taube hinausfliegen.
Und wieder kam sie zurück.
Aber diesmal hielt sie
ein Ölblatt im Schnabel,
als wollte sie sagen:
„Seht doch, die Bäume
tragen schon wieder Blätter!“

Noch eine Woche verging.
Danach ließ Noah noch einmal
die Taube hinausfliegen.
Aber diesmal kam sie
nicht mehr zurück.
Da deckte Noah das Dach ab
und schaute hinaus.
Und sieh da:
Das Land war überall trocken.

Und Gott sprach zu Noah:
„Nun geh aus der Arche,
du und deine Frau
und deine drei Söhne
mit ihren Frauen,
dazu alle Tiere!“

Da machte Noah die Tür weit auf.
Menschen und Tiere stürmten hinaus.
Wie schön war die Erde wieder!
So schön wie am Anfang!
Aus dem Boden spross grünes Gras.
Und überall blühten Blumen.

Da baute Noah einen Altar
und brachte Gott Opfer.
Gott hatte sein Versprechen gehalten
und alle am Leben erhalten,
Menschen und Tiere.
Wie dankbar war Noah dafür!
Aber was hatte Gott
in Zukunft mit ihnen vor?
Würde er die Erde
noch einmal vernichten?

Doch Gott sprach zu Noah:
„Ich will die Erde
nicht mehr verderben.
Nie mehr soll es
so eine große Flut geben.
Solange die Erde steht,
soll nicht aufhören
Saat und Ernte,

Frost und Hitze,
Sommer und Winter,
Tag und Nacht.
Und wenn noch einmal
ein großes Unwetter kommt,
sodass ihr euch fürchtet,
dann schaut auf zum Himmel!
Dort steht in den Wolken
mein Bogen.
Er ist das Zeichen,
dass ich mein Versprechen halte.“

Und als Noah aufschaute,
da sah er am Himmel
einen großen Regenbogen.
Der spannte sich über die Erde
von einem Ende zum andern
und leuchtete in allen Farben.

Da dankte Noah Gott
für sein großes Versprechen.
Und er fing wieder von vorn an.
Er pflügte die Erde,
legte Äcker und Weinberge an,
säte und pflanzte.
Und Gott ließ wachsen und reifen,
was er gepflanzt hatte.

1. Mose 6-9

6. Der Turm von Babel

Bald gab es wieder
viele Menschen auf der Erde.
Sie sprachen dieselbe Sprache
und wohnten in Zelten.
Wo es ihnen gefiel,
schlugen sie ihre Zelte auf
und ließen sich nieder.

Eines Tages zogen sie nach Osten
und kamen in die Ebene Schinar,
in ein weites und fruchtbares Land.

Da riefen die Menschen:
„Hier gefällt es uns.
Hier wollen wir bleiben.“
Und sie sagten zueinander:
„Auf, worauf warten wir noch?
Wir wollen Häuser bauen
aus festen Steinen,
richtige Häuser
mit Dächern, Fenstern und Türen.“

Und sogleich fingen sie an.
Sie formten Steine aus Lehm,
brannten sie in der Hitze
und fügten die Steine zusammen.

Aber die Menschen riefen:
„Auf, wir bauen noch mehr!
Eine Stadt wollen wir bauen
mit Häusern, Straßen und Plätzen
und einer Mauer ringsum.
Dann bleiben wir für immer zusammen.“

Und sogleich fingen sie an
und bauten die Stadt Babel,
eine riesige Stadt
mit vielen Häusern, Straßen und Plätzen
und einer dicken Mauer ringsum.

Aber die Menschen riefen:
„Auf, wir können noch mehr!
Einen Turm wollen wir bauen,
so hoch wie der Himmel!
Dann sind wir die Größten,
und alle Welt redet später von uns.“

„Ja, das ist gut“,
riefen alle begeistert.
„Auf, worauf warten wir noch?“
Und sogleich fingen sie an,
schleppten eifrig Steine herbei



und setzten einen Stein
auf den andern.

Der Turm wuchs.
Er wurde höher und höher.
Bald ragte er über die ganze Stadt.
Aber die Menschen riefen:
„Noch höher!
Viel höher!
So hoch wie der Himmel!
Wir geben nicht auf.“

Aber Gott sah herab
auf die Stadt und den Turm.
Er sah, was die Menschen planten.
Da sprach er zu sich:
„So sind die Menschen.
Immer mehr wollen sie haben.
Nie ist es ihnen genug.
Am Ende wollen sie
wie Gott selbst sein.“

Und Gott ließ geschehen,
was keiner gedacht hätte:
Die Menschen bekamen
untereinander Streit.

Keiner konnte mehr
den andern verstehen.
Jeder sprach nur noch
seine eigene Sprache.
Schließlich sprach niemand mehr
mit dem andern.

Da warfen die Leute
ihre Arbeit hin
und zogen aus der Stadt,
jeder in eine andere Richtung.

Der Turm aber blieb zurück,
halb fertig und verlassen.
Und alle, die später vorübergingen,
zeigten auf ihn und sagten:
„Seht doch den Turm von Babel!
Seht, was sich die Menschen
damals ausgedacht haben!
Sie wollten zusammenhalten.
Aber sie wurden zerstreut.
Sie wollten groß und stark sein.
Doch was ist von ihnen geblieben?“

1. Mose 11, 1-9

7. Abraham bekommt ein Versprechen

*Die Menschen hatten sich
von Gott abgewandt.
Es schien, als blieben sie nun
für immer von Gott getrennt.
Aber Gott ließ seine Kinder nicht los.
Er machte einen neuen Anfang
mit einem Mann namens Abraham.
Ihm gab Gott ein großes Versprechen.*

Abraham war ein Hirte.
Er wohnte in der Stadt Haran
und war sehr reich.
Er hatte viele Schafe,
auch Ziegen, Kühe und Kamele,
dazu Knechte und Mägde,
die für die Tiere sorgten.
Nur eines fehlte Abraham:
Er und seine Frau Sara
hatten kein Kind.

Eines Tages aber
sprach Gott zu Abraham:
„Geh, Abraham!
Geh weg von hier!
Zieh in ein anderes Land,
das ich dir zeigen werde.
Dort will ich ein großes Volk
aus dir machen.
Ich will dich segnen.
Und durch dich sollen
alle gesegnet werden,
alle Menschen auf dieser Erde.“

Da hörte Abraham auf Gott,
nahm Abschied
von seinen Verwandten
und brach von Haran auf,
wie Gott gesagt hatte.

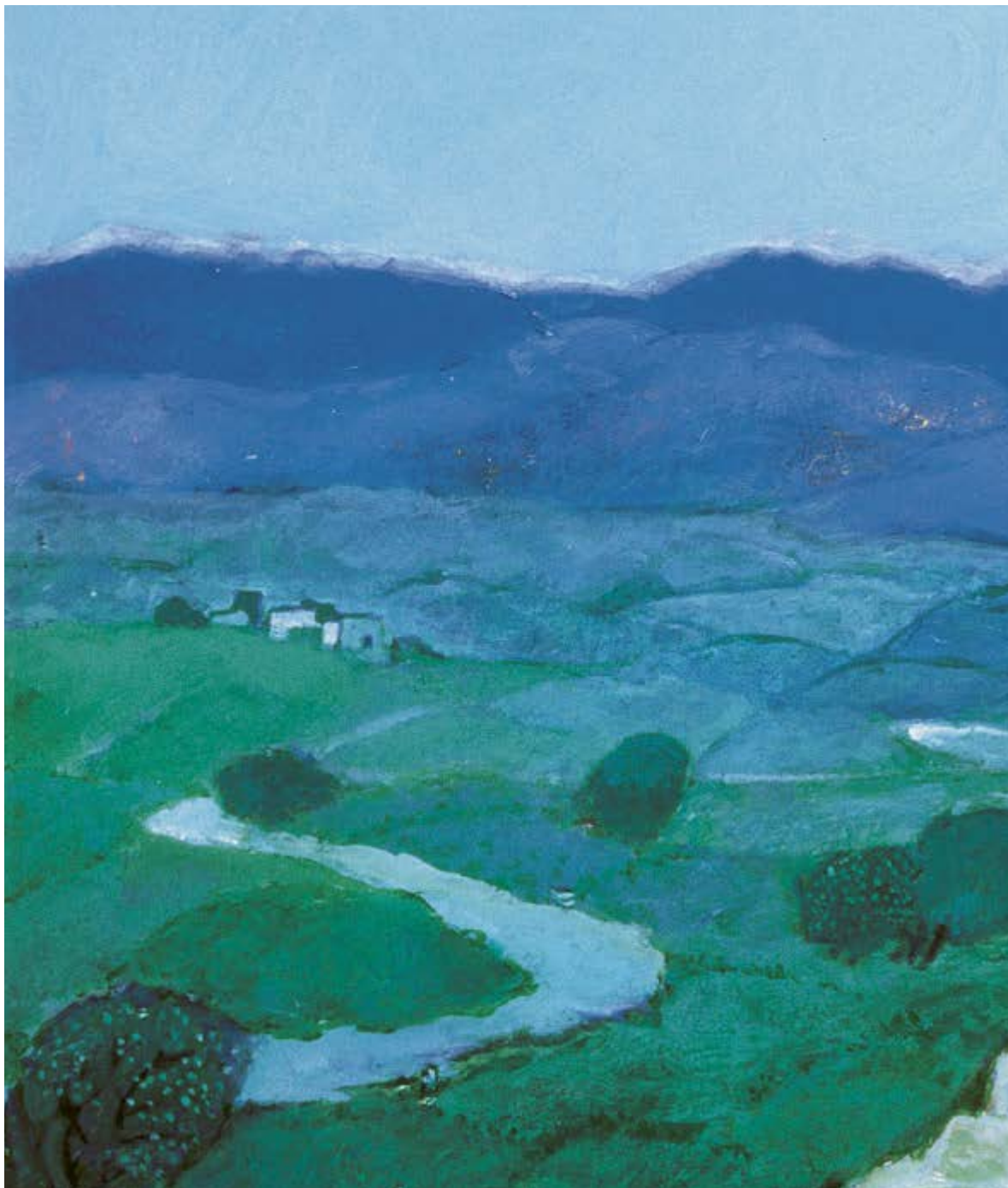
Sara, seine Frau,
und Lot, der Sohn seines Bruders,
begleiteten ihn,
dazu alle seine Knechte
mit allen Kühen, Kamelen,
Ziegen und Schafen.

Es wurde eine lange,
beschwerliche Reise.
Der Weg führte
durch heiße Wüsten
und über kahle Berge.
Abraham kam nur langsam
mit seinen Tieren voran.
Auch wusste er nicht,
wohin ihn der Weg führte.
So zog er immer weiter
und wartete,
bis Gott ihm das Land zeigte,
das er suchte.

Endlich kam Abraham
in das Land Kanaan.
Es war ein Land mit sanften Hügeln
und grünen Tälern.
Dort ließ sich Abraham nieder
und schlug sein Zelt auf
bei einer großen Eiche.

Da sprach Gott zu Abraham:
„Schau, Abraham!
Dies ist das Land,
das ich dir versprochen habe.
Dieses Land will ich
deinen Nachkommen schenken.“

Abraham horchte auf.
Was hatte Gott gesagt?
Deinen Nachkommen
will ich dieses Land schenken?
Aber er hatte doch gar keine Kinder!
Sollten er und Sara
etwa noch ein Kind bekommen?



Im neuen Land